

Zeitwort

07.02.1938:

Der Prozess gegen Martin Niemöller beginnt

Von Johannes Weiß

Sendung vom: 07.02.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autor:

Eine "Kurze Vernehmung" sollte es sein. Das jedenfalls sagten die beiden Beamten der Geheimen Staatspolizei. Doch Niemöller wurde ins Polizeipräsidium am Alexanderplatz gebracht – und von dort ohne weitere Erklärung in das Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit.

Obschon nur ein einfacher Pastor, war Martin Niemöller bereits in der Anfangszeit der NS-Herrschaft zum führenden Mann der Bekennenden Kirche aufgestiegen. Und zu einem der von Hitler bestgehassten Kirchenmänner. Im August 1933 hatte er den sogenannten Pfarrernotbund mitbegründet, der sich gegen die Nazi-treuen "Deutschen Christen" wandte.

Was Niemöller nach seiner Verhaftung im Juli 37 nicht ahnte: Vor ihm lagen fast acht Jahre Gefängnis und KZ.

O-Ton von Martin Niemöller:

Ich wusste, dass ich irgendwie im dritten Reich im Gefängnis landen würde. Früh seit meinem ungewollten und unprogrammierten Zusammenstoß mit Adolf Hitler, bei dieser Zusammenkunft Hitlers mit den Kirchführern Januar 1934.

Autor:

Am 25. Januar 1934 nämlich hatte Hitler eine Reihe von Kirchenmännern in der Berliner Reichskanzlei empfangen. Als die Unterredung gerade beginnen sollte, stürmte Hermann Göring in den Raum und berichtete, man habe kurz vorher ein Telefonat abgehört, aus dem hervorgehe, wie Niemöller politisch gegen Hitler agieren wollte. Es kam zu einem heftigen, eine Stunde lang dauernden Wortgefecht zwischen Hitler und Niemöller.

Dieses Telefonat und die Unerschrockenheit Niemöllers hat Hitler nie verziehen. Im Frühsommer 37 schwebten vierzig Gerichtsverfahren gegen Niemöller. Immer lautete der Vorwurf auf staatsfeindliche Äußerungen in Predigten und Reden.

Nach sieben Monaten Untersuchungshaft beginnt endlich, am 7. Februar 1938, der Prozess vor dem Berliner Landgericht.

Das Gericht schließt auf Antrag des Staatsanwaltes die Öffentlichkeit aus. Die Anklage lautet auf Kanzelmissbrauch und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Niemöller habe mit seinen Reden den öffentlichen Frieden gefährdet.

Die nächsten Verhandlungstage zeigen, wie schwach die Grundlage der Vorwürfe ist. Das Gericht ist um größtmögliche Fairness bemüht. Am 2. März wird das Urteil verkündet. Jetzt ist die Öffentlichkeit zugelassen. Kurz nach zwölf betritt Martin Niemöller den Saal. Er wirkt optimistisch.

Das Urteil scheint ihm zunächst recht zu geben. Es klingt wie eine Demonstration der Richter gegen den NS-Staat. Wofür sie später übrigens büßen müssen. Der Justizminister sperrt ihre Beförderung.

Martin Niemöller wird zu sieben Monaten Festungshaft verurteilt, außerdem zu einer Geldstrafe von 2000 Mark. "Das ist besser als ein Freispruch!" strahlt der ehemalige Offizier und U-Boot-Kommandant im Ersten Weltkrieg, der diese Strafe als geradezu ehrenvoll wertet. Vor Antritt der Haft darf er noch einmal nach Hause – denkt er.

Doch dann kommt alles ganz anders. Die Familie wartet in Berlin-Dahlem vergebens. Von den vielen Blumensträußen, die an der Tür abgegeben werden, wird Niemöller nichts zu sehen bekommen. Denn noch in derselben Nacht wird er von der Gestapo zunächst ins KZ Sachsenhausen, später ins KZ Dachau verschleppt. Als "persönlicher Gefangener des Führers", wie es offiziell heißt.

O-Ton von Martin Niemöller:

Und das ist auch wohl meine Lebensrettung geblieben, weil kein Mensch wagte, Hitler wurde immer wütend, wenn mein Name fiel, und man hütete sich meinen Namen in seiner Gegenwart zu nennen. Deshalb gab es auch keine Vorschriften, wie ein persönlicher Gefangener dieses Führers in der Gefangenschaft zu behandeln wäre. Das heißt mich hat niemals ein SS-Mann auch nur mit der Hand angefasst.

Autor:

Von der Zeit seiner Untersuchungshaft in Berlin-Moabit gibt es eine Geschichte, die jedenfalls Niemöllers aufrechtes und unerschrockenes Christentum sehr treffend beschreibt. Beim ersten Zusammentreffen mit dem Gefängnispfarrer fragt der den Untersuchungshäftling Niemöller: "Mein Bruder, warum bist du im Gefängnis?" Worauf Niemöller an die vielen eingekerkerten Pfarrer denkt und sichtlich verärgert antwortet: "Mein Bruder, warum bist du nicht im Gefängnis?"